

Maxe

Kiez-Magazin für das Brandenburgische Viertel
Nr. 6, 2. Jahrgang, Ausgabe März 2013

Sprecherratswahl nun am 20. März

Der Sprecherrat „Soziale Stadt“ sollte ursprünglich bereits im Dezember neu gewählt werden. Wegen Erkrankung hatte die Vorsitzende die Wahl jedoch abgesagt. Mit dem Termin am 20. März soll es nun möglichst vielen Einwohnerinnen und Einwohnern des Brandenburgischen Viertels möglich sein, über die Zusammensetzung eines Teils des Sprecherrates mitzubestimmen. Den anderen Teil besetzen Mitglieder, die von im Viertel aktiven Institutionen delegiert werden. Das Bürgerforum zur Sprecherratswahl beginnt am Mittwoch, dem 20. März, um 17.30 Uhr im Bürgerzentrum (Schorfheidestr. 13). Wer gewählt werden will, meldet sich bitte im Kontaktbüro „Soziale Stadt“ (Tel. 03334/818245 oder eMail c.sprengel@telta.de).

Ideen für die Tafel

Zwei engagierte Frauen im Kiez suchen Unterstützung für ihre sozialen Projekte ... S. 2

Hilfe für Heidewald

Baudezernentin Anne Fellner und Ortsvorsteher Carsten Zinn im Gespräch mit „Heidewald“-Verwalter ... S. 3

Medizin für Mensch und Tier



In der Waldapotheke im EKZ „Heidewald“ werden Sie zu allen Gesundheitsfragen kompetent beraten. Für leibliche und seelische Beschwerden gibt es Linderung, sowohl für Kinder und Erwachsene als auch für Struppis und Schmusekätzchen. Und im Sanitätshaus Koepppe gibt es Hilfe bei orthopädischen Beschwerden und Behinderungen. J.G.

Frauentag

Mit einem symbolischen Blumengruß gratulieren wir, die Macher von „Maxe“, den 3.314 Mädchen und Frauen in unserem Kiez* zum Internationalen Frauentag am 8. März.

Vielen kennen den Frauentag noch aus alten DDR-Tagen. An diesem Tag gab es Festveranstaltungen, Ehrungen und Auszeichnungen. Heutzutage sind andere Feiertage in den Fokus gerückt. Es scheint, als solle der „Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ in Vergessenheit geraten.

Dabei ist der Weltfrauentag am 8. März nicht nur seit 1977 offizieller UNO-Feiertag, vielmehr sind die über 100 Jahre alten Forderungen von Frauenrechtlerinnen wie Clara Zetkin, auf deren Initiative 1911 der erste Internationale Frauentag begangen wurde, lange noch nicht verwirklicht. In Teilen unserer Welt werden Frauen noch nicht einmal formal als gleichberechtigt angesehen. Oft, und das auch bei uns, arbeiten Frauen für weniger Geld als ihre männliche Kollegen. Die tägliche Arbeit von Frauen in Beruf und Familie wird allzu oft unterschätzt. Nach wie vor müssen Frauen mit zahlreichen Benachteiligungen in Beruf und Gesellschaft leben, bis hin zu Bevormundungen bei der persönlichen Lebens- und Familienplanung im Zusammenhang mit dem zwar entschärften, aber immer noch gültigen § 218.

Von wirklicher Gleichstellung der Frauen kann keine Rede sein. Der Kampf um Frauenrechte ist noch lange nicht zu Ende.

Die Mitglieder der AG Kiezzeitung „Maxe“

* Einwohnerinnen mit Haupt- und Nebenwohnsitz im Brandenburgischen Viertel zum Stichtag 17.01.2013 (Quelle: Stadtverwaltung)



Gute Wege: Geh- und Radwege im Brandenburgischen Viertel

maxe. Die Geh- und Radwege in Eberswalde sind an vielen Stellen sanierungsbedürftig. Im Januar legte ein „Runder Tisch“ eine Prioritätenliste fest. Von den 23 Maßnahmen, die gesamtstädtisch für die Jahre 2013 und 2014 vorgesehen sind, finden zwei in unserem Viertel statt. Im Jahr 2013 soll für 7.700 € der Weg von der Senftenberger Straße zur Kita „Arche Noah“ repariert werden. Dem wird 2014 die Sanierung eines Teilstücks vom Gehweg in der Schorfheidestraße folgen. Kostenpunkt laut

Plan: 12.000 €. Beide Maßnahmen bleiben in den Kosten deutlich unter dem Durchschnitt der 23 Maßnahmen, der bei 17.980 € liegt. Von den Gesamtmitteln fließen 4,7 % in unseren Stadtteil, in dem 15,4 % der Eberswalderinnen und Eberswalder wohnen. Eine mögliche Schlußfolgerung ist, daß die Geh- und Radwege in unserem Kiez sich in einem vergleichsweise guten Zustand befinden und hier zudem die Wege auf die Einwohnerzahl bezogen effektiver bewirtschaftet werden können.

Das Wort hat

Mit Erleichterung hat das Team der Grundschule Schwärzese im letzten Jahr auf die Zusage des Schulträgers, der Stadt Eberswalde, zum Umbau der Grundschule reagiert. Damit bleibt die einzige wohnortnahe Schule im Brandenburgischen Viertel erhalten. Das freut mich und uns besonders. Wir werden hier weiterhin alles tun, um die Kinder und Familien zu unterstützen.

Die Leseförderung ist ein Schwerpunkt für unsere Arbeit an der Grundschule. Lesen ist eine Kulturtechnik, ohne die sich Mädchen, Jungen und Erwachsene ihre Umwelt schlecht oder gar nicht erschließen, erleben und mitgestalten können. Selbst beim Umgang mit neuester Technik



FOTO: PETER KASCHKA

gehört das Lesen zur wichtigen Voraussetzung. Das Lesen ist die Basis für erfolgreiches Lernen. Vielen Kindern an unserer Schule fallen das korrekte Sprechen, das Lesen und das Verstehen des Gelesenen schwer. Um das zu erlernen, benötigt ein Kind u.a. regelmäßige Übungen, Ruhe

und vielfältige Leseanlässe, die in Schule, Kinder-tagesstätte und Hort sowie im häuslichen Bereich für Kinder nicht immer ausreichend sind.

Aus diesem Grund steht die Leseförderung in der Grundschule Schwärzese auf zwei Pfeilern: am Vormittag im Unterricht und am Nachmittag in der Leseförderung durch Lesepatinnen. Mit diesem Projekt soll es gelingen, interessierten Kindern Übungszeit mit Lesepatinnen zu schenken und das Lesen der Mädchen und Jungen zu fördern und zu verbessern. Ein weiteres Ziel ist es, Leseinteresse zu wecken sowie Spaß beim Lesen und am Zuhören zu entwickeln.

In diesem Schuljahr gibt es 8 Lesepatinnen, die insgesamt 23 Kinder fördern. Die Leseförderung kann durch eine Spende der ETL Stiftung Kinderträume und die Unterstützung der B.R.D. Steuerberatungsgesellschaft mbH und der Gesellschaft für Bildung, Forschung, Strategie und Entwicklung mbH in Eberswalde durchgeführt werden.

Im Schuljahr 2011/12 gab es neben der Leseförderung weitere Leseaktionen: Besuch des Lese-rabens für die 1. und 2. Klassen; Themenwörterbücher mit Suchwettbewerb für die 4. Klassen, Fußball-Leseevent mit Herthino von Hertha BSC für die 5. und 6. Klassen.

Wir suchen weitere Lesepatinnen und Lesepaten. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, Lust und Zeit haben, ehrenamtlich an unserer Schule und in diesem Projekt Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen möchten, dann melden Sie sich bei uns.

Anke Billing,

Leiterin der Grundschule »Schwärzese«

gehört das Lesen zur wichtigen Voraussetzung. Das Lesen ist die Basis für erfolgreiches Lernen. Vielen Kindern an unserer Schule fallen das korrekte Sprechen, das Lesen und das Verstehen des Gelesenen schwer. Um das zu erlernen, benötigt ein Kind u.a. regelmäßige Übungen, Ruhe

Doppelter Charme – halbe Probleme

maxe. Fast zeitgleich werden derzeit zwei Tafel-Projekte diskutiert, die in unserem Kiez entstehen sollen. In einem Fall sind bedürftige Menschen die Zielgruppe, im anderen geht es um eine Tiertafel.

Tafeln gibt es in der BRD seit 20 Jahren. Die erste Tafel entstand 1993 in Berlin. Hinter den Tafeln steht der einfache und sinnvolle Gedanke, Lebensmittel einzusammeln, die nach den Gesetzen der Marktlogik „überschüssig“ sind, und diese an bedürftige Menschen und soziale Einrichtungen weiterzugeben. Der Wohltätigkeitsgedanke verbindet sich hier mit gesellschaftlicher Kritik an der kapitalistischen Verschwendung.

So ein Tafel-Projekt gibt es auch in Eberswalde. In der Innenstadt. Potentielle Nutzer gibt es leider auch in unserem Kiez. „Dabei geht es ja nicht um Hartz IV Empfänger. Betroffen sind auch Geringverdiener und Rentner“,



FOTO: GERD MARKMANN

Hautiere spielen für viele Menschen eine wichtige Rolle in ihrem Leben. Insbesondere für alleinstehende oder aufgrund ihrer sozialen Situation gesellschaftlich ausgegrenzte Menschen haben Haustiere auch eine wichtige soziale Funktion.

stellte Ewa Kapitula fest. „Manchmal scheitert es aber am fehlenden Busgeld, um bis in die Innenstadt zu kommen. Sonst würden viel mehr Bedürftige den Tafelladen aufsuchen. Nun war mein Gedanke, solch eine Tafel im Brandenburgischen Viertel zu eröffnen.“ Ewa Kapitula wandte sich an Ortsvorsteher Carsten Zinn, der ihr Anliegen an die zuständigen Stellen in der Stadtverwaltung weiterleitete.

Fast zeitgleich wandte sich Siglinde Jahn an den Ortsvorsteher. Auch ihr geht es um eine Tafel, allerdings um eine Tiertafel. In Berlin gibt es das schon. Die Tiertafel hilft finanzschwachen Tierbesitzern, damit ihre Lieblinge nicht wegen der Armut von Herrchen oder Frauchen darben müssen. Durch Vermittlung des Ortsvorstehers konnte Siglinde Jahn ihre Idee am 25. Februar im Sprecherrat vortragen. Bis zu einem konkreten Projekt ist der Weg noch weit, aber sie konnte eine ganze Reihe von Ratschlägen und Hinweisen mitnehmen.

Beide Ideen haben Charme. Und beide Ideen erscheinen auf den ersten Blick als kaum realisierbar. Da ist es naheliegend, wenn die beiden Frauen sich verbünden und gemeinsam für ihre Ideen streiten. Der Charme wäre verdoppelt, die Schwierigkeiten hingegen würden halbiert werden. Gemeinsam und mit Hilfe durch die kompetenten Mitarbeiter des Quartiersmanagement hätten sie vielleicht die Chance, den Träger der Eberswalder Tafel zur Etablierung einer Filiale in unserem Kiez zu überreden.

Wer die beiden Frauen in ihrem Streben nach einer Tafel im Kiez unterstützen möchte, melde sich bitte bei „Maxe“. Wir leiten es weiter.

Maxe – TIP: schnell · preiswert · satt

Gebratene Bananen mit Ei

Zutaten für 1 Person: 2 Bananen, 2 Eier, Öl zum Braten, Zucker

In eine Pfanne etwas Speiseöl geben. Die zwei Bananen in Scheiben schneiden und nebeneinander in die Pfanne geben. Dann bei schwacher Hitze anbraten und mit einer Gabel die Scheibchen lockern, damit sie nicht festbacken. Etwas Öl nachgeben, weil die Bananen alles aufsaugen.

In der Zwischenzeit die 2 Eier in ein Schälchen aufschlagen und verquirlen. Nach ein paar Minuten die Bananen-Scheibchen wenden und die andere Seite auch goldbraun anbraten. Bei Bedarf wieder etwas Öl zugeben. Sind die Bananenscheibchen von beiden Seiten gut angebraten, das verquirlte Ei hinzugeben. Mit einem Kochlöffel die Eimasse sofort mit den Bananenstückchen vermischen, bis das Ei nicht mehr flüssig ist. Fertig!

Dann servieren und bei Bedarf etwas Zucker rüberstreuen. Guten Appetit!

Wer's deftiger mag, kann statt Zucker auch Knoblauch oder anderes nutzen.

Petra Kleinert



FOTO: PETRA KLEINERT

Wo das Herz schlägt!

Man muß es ehrlich zugeben: Unser Viertel hat kein so gutes Ansehen in der Stadt und bei Eberswaldern, die meinetwegen in Ostende oder in der Altstadt wohnen. Viele berichten von unguuten Erfahrungen, vor allem von solchen, die im Dunkeln passierten. Am liebsten wäre man das ganze Problem los.

Doch vieles sind Vorurteile. Hier wohnen genauso liebenswerte und anständige Menschen, wie anderswo auch. Und hier gibt es wertvolle Kapazitäten! Preisgünstiger Wohnraum; Arbeitskräfte, die darauf warten, gebraucht zu werden; lebenslustige Kinder; massig Pflegejobs und viel viel Natur ringsherum.



FOTO: JURGEN GRAMZOW

Seltener Anblick in diesem Winter: Wintersonnenschein. In den vergangenen Monaten reihte sich ein grauer Tag an den nächsten. Der Himmel war trübe und man wußte bald gar nicht mehr, wie schön es im Winter sein kann. Es war oft sehr kalt und die Schneedecke taute kaum ab. Deshalb für alle Winter-Enttäuschten hier eine kleine Entschädigung mit einem sonnigen Foto vom 26. Januar dieses Jahres.

Ohne das Brandenburgische Viertel hätten die Finower wahrscheinlich schon längst die Republik „Freies Finowtal“ gegründet, mit Finowfurt zusammen. Wer weiß? Und der Eberswalder Obus würde immer noch brav an der Boldtstraße seine Kehrtwende machen. Die Stadt hätte nicht mehr über 40.000 Einwohner, sondern nur noch 25.000. Eberswalde würde im deutschen Städtevergleich nicht mehr zwischen solch klangvollen Namen wie Memmingen und Goslar zu finden sein, sondern nur noch unter ferner liefen: zwischen Bad Honnef und Salzkotten. Das sollte man nicht vergessen.

Manchmal bekomme ich Besuch aus anderen Stadtvierteln. „Ach, du wohnst ja hier ganz am Rande der Stadt“, sagen meine Bekannten.

„Nein“, entgegne ich, »hier ist das Zentrum!« Wo wir sind, da schlägt das wahre Herz der Stadt! Man braucht ja nur einmal auf den Stadtplan zu schauen ...

Jürgen Gramzow

Netto künftig ohne Edeka

maxe. Der dänische Discounter Netto Staveng hat auch in unserem Kiez eine Filiale. Bisher hatte die Supermarkt-Kette Edeka einen Anteil von 25 % an dem Unternehmen. Per 31. Dezember 2012 verkaufte Edeka seine Anteile an die Dansk Supermarket Gruppe, die bereits die restlichen Anteile hält. Netto Staveng hat mit etwa 350 Standorten und 4.000 Mitarbeitern vor allem im Nordosten der BRD vertreten. Das „schwarze Netto“ ist nicht zu verwechseln mit der mehr als 4.000 Filialen zählenden Edeka-Unternehmenstochter Netto Marken-Discount („rotes Netto“).

Anne Fellner kümmert sich

Einkaufszentrum „Heidewald“ im Brandenburgischen Viertel darf nicht veröden

maxe. Der „Heidewald“ macht vielen Menschen in unserem Kiez Sorgen. Was tut die Stadtverwaltung gegen Leerstand und langsamen Zerfall? Das fragte Udo Wolfgramm im Januar-Maxe („Frei(e) Räume“).

Die Stadtverwaltung tut etwas. Bereits im November 2012 hatte Ortsvorsteher Carsten Zinn das Thema im Ausschuß Bau, Planung und Umwelt vorgebracht. Wie er jetzt mitteilte, fand daraufhin Anfang Februar unter der konstruktiven Leitung der Baudezernentin Anne Fellner ein Gespräch mit Jan Ernst im Eberswalder Rathaus statt. Ernst verwaltet im Auftrag der britischen Comer Immobilienmanagement GmbH & Co. KG den „Heidewald“ sowie das EKZ „Kleiner Stern“ in Finow. Auf Eberswalder Seite nahmen außerdem Wirtschaftsamtseiter Dr. Jan König und der Ortsvorsteher teil.

Die Baudezernentin hatte sich am Vortag gemeinsam mit Carsten Zinn vor Ort ein aktuelles Bild von der Situation am EKZ „Heidewald“ gemacht. Nun sprach sie Klartext: Der hohe Leerstand und das desolatte Erscheinungsbild macht den „Heidewald“ immer unattraktiver. Ein potentiell kaufkräftiges Kundenklientel gebe es durchaus auch im Brandenburgischen Viertel. Der Stadtteil ist nach der Bevölkerungszahl mit einer Kleinstadt vergleichbar. Da sei so ein defizitäres Warensortiment, wie aktuell gegeben, nicht hinnehmbar.

Die Stadtverwaltung unterbreitete dem Comer-Verwalter vielfältige Angebote, ihn bei der Suche von künftigen Mietern mit entsprechendem Warensortiment zu unterstützen. Für potentielle Existenzgründer verfügt die städtische Wirtschaftsförderung über spezielle Förderprogramme. Aber auch Möglichkeiten, das Innere des Einkaufszentrums gemeinsam mit dem



FOTO: JURGEN GRAMZOW

Kein schöner Anblick: Der Hinterausgang vom Heidewald. Unkraut über Unkraut – niemand fühlt sich verantwortlich!

städtischen Kulturamt, dem Quartiersmanagement „Soziale Stadt“ und der auch im Viertel vorhandenen ehrenamtlichen Kultur- und Kunstszene zumindest vorübergehend attraktiv zu gestalten, wurden aufgezeigt.

So könnten beispielsweise unter dem Motto „Kunst statt Leere“ auf den freien Ladenflächen zeitlich befristete Bild- und Kunstausstellungen organisiert werden. Auch für ein Händlerfest sowie für Marketingmaßnahmen zur Gewinnung eines größeren und kaufkräftigeren Kundenstamms kann es Hilfe und Unterstützung geben. Zugleich wurde die Erwartung ausgesprochen, daß sich das Einkaufszentrum „Heidewald“ würdig in die Aktivitäten zum Frühjahrsputz am 13. April einbringt. Das wäre schon wegen der derzeit unzureichenden Ordnung und Sauberkeit mehr als notwendig.

Mit einem anspruchsvollen Einkaufszentrum im Kiez, das über ein mittleres bis hochwertiges Warensortiment verfügt, wird ein wichtiger Beitrag geleistet, damit sich die hier wohnenden Menschen wohlfühlen können. Nach dem Motto: „Hier lebe ich gern. Hier kauf ich gern ein.“ Das zahlt sich letztlich auch für die Comer Immobilienmanagementgesellschaft als Eigentümerin und Vermieterin aus.

Ausgezeichnet Frühjahrsputz



FOTO: SERGEI/RUD-WOLGA

Der Chor IWUSCHKA und Nadine Kolberg vom Eltern-Kind-Zentrum im Brandenburgischen Viertel gehören zu den Ausgezeichneten des Eberswalder Ehrenamtes 2012.

maxe. Am 13. April ist Frühjahrsputz im Kiez. Die vier Wohnungsunternehmen WBG, WHG, AWO und TAG Immobilien rufen ihre Mieterinnen und Mieter auf, an dem April-Sonntagabend von 9 bis 12 Uhr mitzumachen. Dies ist gleichzeitig das Finale des 4. Eberswalder Frühjahrsputzes, der bereits am 23. März im Nachbarstadtteil Westend in den Drehnitzwiesen startet. Der Bauhof leistet logistische Unterstützung, wenn gewünscht und benötigt.

Die Bestandsaufnahme der diesjährigen Winterschäden hat begonnen. Erste Ausbesserungen auf der Kiez-Zufahrt gab es bereits im Februar. Sobald das Wetter es zuläßt, wird die „Maschinerie der Straßenkosmetik“ anworfen.

Die neuen Regeln beim Mini-Job

Hallo Leute aus dem Kiez, hier ist wieder Euer Paule. Ja, ja, Kinder betreuen, aber einen Vollzeitjob? Nun ja, Minijob wäre doch was. Seit Anfang des Jahres sind Minijobs bis zu 450 € steuerfrei – egal ob als Hauptbeschäftigung oder in Nebentätigkeit. Bisher waren es maximal 400 €. Und es gibt eine Reihe von spannenden neuen Gestaltungschancen!

Der steuerfreie Verdienst bleibt ohne Abzüge für Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherung. Neu ist aber: Der Minijob wird generell rentenversicherungspflichtig. Das heißt, 3,9% der Einkünfte werden an die Rentenkasse abgeführt (bei 450 € = 17,55 €). Zusätzlich zahlt der Dienstherr 15% des Verdienstes ein (67,50 €).

Man kann das aber auch abgewählen. Dazu teilt Ihr Eurem Chef schriftlich mit, daß Ihr Euch von der Rentenversicherungspflicht befreien wollt. Wer schon einen 400-Euro-Job hat, für den bleibt alles beim alten. Der Dienstherr ist keineswegs verpflichtet, den Lohn auf 450 Euro anzuheben. Ihr habt aber das Recht, den Arbeitsvertrag dahingehend zu ändern, daß Ihr in die Rentenkasse einzahlt.

Nun fragt Ihr: Was habt Ihr davon? Jedes Arbeitsjahr im Minijob bringt eine Rentenerhöhung von 4,45 € ein. Das klingt, zugegeben, lächerlich. Aber: Die gezahlten Monate zählen als Beitragszeiten voll mit, d.h. Eure Wartezeit ist dadurch schneller erfüllt. Fast noch wichtiger: Durch den Beitrag erwerbt Ihr Anspruch auf Erwerbsminderungsrente und Rehamaßnahmen.

Neu ist auch, daß die bisher geltende Höchstgrenze von 15 Stunden pro Woche wegfällt. Das

braucht nur noch Arbeitslose (Alg I) zu interessieren, die bei mehr als 15 Stunden pro Woche im Minijob nicht mehr als arbeitslos gelten. Ansonsten darf man nun also für die 450 € unbegrenzt lange arbeiten. Das kann von Vorteil sein, wenn man z.B. nur in einer Woche im Monat seinen Minijob macht.

Ähnliches gilt für Studenten, die BAföG beziehen. Da liegt die Jahresverdienstgrenze bei 4.800 €. Diese können in einem oder in zwei Monaten – oder mit einem 450€-Minijob in gut 10 Monaten verdient werden, ohne daß es Abzüge beim BAföG gibt.

Was aber, wenn junge Muttis oder Vatis schon so nicht über die Runden kommen – sollen sie jetzt auch noch Rentenbeiträge zahlen?

Die Antwort ist JA, auch wenn's schwer fallen sollte. Eine kaum bekannte Besonderheit der Rentenversicherung gilt für erziehende Eltern mit Kindern zwischen 3 und 10 Jahren: Bei Minijobs wird die Rentenversicherung um 50% aufgewertet. Das bedeutet: Ein 450-Euro-Job zählt bei der Rente so, als wären 675 € verdient.

Hoffe, euch ist wieder ein Licht aufgegangen. Habt Ihr noch Fragen – dann schreibt mal.

Euer Paule

Eine ARGE wär' nichts Arges

„Baumruinen“ auf dem Rondell

Auf einem sogenannten Wendehammer in der Prenzlauer Straße stehen drei kleine Bäume. Sie sind abgestorben, stellen aber wegen ihrer geringen Größe keine Gefahr dar. Ein Anwohner hat sich bereit erklärt, im Rahmen des Frühjahrsputzes „diese Stämmchen persönlich zu entfernen und entsorgen“. Das ist aber gar nicht so einfach. Allein zur Klärung der Zuständigkeit brauchte es eine knappe Woche und einen umfangreichen eMail-Verkehr. Dabei waren und sind alle Beteiligten guten Willens.

Es ist ein Problem der Organisation. Zur Klärung einfacher Fragen braucht es eine Menge ehrenamtlichen Engagements und viel Arbeitszeit gut bezahlter Mitarbeiter in Stadtverwaltung und Wohnungsgesellschaften.



FOTO: VEIKO KUNIKS

Die ineinander verschachtelten Grundstücke machen es schwer. Aber vielleicht gibt es auch einfache Lösungen? Die Beteiligten könnten beispielsweise eine ARGE bilden. So eine Arbeitsgemeinschaft hätte nicht nur weniger bürokratischen Aufwand zur Folge. Es wäre auch eine flächendeckend gleichmäßige Pflege und Reinigung der Grundstückflächen im Kiez möglich. Und nicht zuletzt könnte so eine ARGE die Grünflächenpflege, die Gehwegreinigung und der Winterdienst wahrscheinlich effektiver leisten und hätte somit für die Mieterinnen und Mieter gar finanzielle Vorteile. Eine Kiez-ARGE böte vielleicht sogar Möglichkeiten, einen effektiv arbeitenden Eigenbetrieb zu bilden, in dem Menschen aus unserem Kiez eine Beschäftigung finden.

Die Initiative hierzu müßte sicherlich von der Stadtverwaltung ausgehen. Schließlich verfügt die Stadt hier nicht nur über ein qualifiziertes Quartiersmanagement und viele Flächen im Eigenbesitz, sondern ist auch Eigentümerin einer der großen Wohnungsgesellschaften.

Das konkrete Problem mit den drei abgestorbenen Bäumchen konnte übrigens inzwischen geklärt werden. Wie die Baumexpertin der Stadtverwaltung Christin Zierach informierte, will die Stadtverwaltung die „drei abgängigen Bäume entfernen (ist bereits erledigt) und Neupflanzungen im Frühjahr durchführen“.

Gerd Markmann

Werdet Maxe-Förderer!

Unser Förderantrag für das Programm „Soziale Stadt“ ist schon vor der Abstimmung im Sprecherrat von dem verantwortlichen Sachbearbeiter der Stadtverwaltung aussortiert worden. Die Finanzierung von „Maxe“ muß also weiterhin vollständig aus eigener Kraft erfolgen.

Bitte helft dabei und werdet „Maxe“-Förderer. Das ist ganz einfach. Ihr kauft ein Exemplar von „Maxe“ (für 50 Cent) oder mehrere oder viele. Einmal oder regelmäßig. Für Euch und für Eure Nachbarn.

Die Zustellung erledigen wir.
Meldet Euch bei „Maxe“.

Euer Maxe

Wandertip:

Vom Herthateich zur Schwärze



FOTO: HANS-JÜRGEN MÜLLER

Vom Brandenburgischen Viertel geht es über den Zoo in Richtung Spechthausen. Nach 200 Metern der Hinweis zum Herthateich, zum Fall und zum Fließ. Entlang des Herthafießes mit seinem mäanderartigen Verlauf gelangt man bis zur Schwärze. Gegen die Fließrichtung der Schwärze führt der Weg nach Spechthausen und von dort durch den Wald zurück ins Viertel. Läuft man mit der Schwärze weiter, gelangt man wieder zum Zoo und von dort zurück zum Ausgangspunkt der Wanderung.

H.-J.Müller (Infos 03334/32971)

Impressum

AG Kiezzeitung „Maxe“: Klaus Barglow, Olaf Girke, Jürgen Gramzow, Gerd Markmann (V.i.S.d.P.), Sergej Rud-Wolga, Udo Wolfgramm

Anschrift: Maxe, Prenzlauer Str. 19, 16227

Eberswalde, **Telefon:** 03334/259209,

Fax: 03334/259210, **eMail:** maxe@m7p.de,

Internet: www.maxe-eberswalde.de

Konto: Sparkasse Barnim, BLZ 17052000,

Kto.-Nr. 1110144160, Inh.: Gerd Markmann

Layout: www.rafalskikommunikation.com

Satz: Presse- und Medienbüro Eberswalde

Druck: Druckexpress Eberswalde

Redaktionsschluß: 27. Februar 2013

Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe

ist der 27. März 2013